© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

15. Mai 1898. No. 4. XII. Jahrgang.

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Entomologischen Internationalen Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Zucht der Pleretes matronula. — Apatura iris. — Chalcothea resplendens Gory et Perch. und Aberrationen. — Zuchtangaben über Arctia flavia Fuessly und Arctia quenselii Paykull. Fortsetzung. — Neue Mitglieder. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Zucht der Pleretes matronula.

Auf die vielen Anfragen theile ich in Folgendem meine Erfahrungen mit:

Seit etwa 10 Jahren versuche ich matronula zu ziehen. Jahrelang hatte ich nur Misserfolge zu verzeichnen, welche mich jedoch nicht abschreckten. Erst nach und nach fingen diese Zuchtversuche an zu glücken. Zweierlei war es, was lange Zeit jeden günstigen Erfolg ausschloss. Um die kostbaren Räupchen recht zu pflegen, reinigte ich täglich die Gläser, entfernte das Futter vom Tage zuvor und ersetzte es durch frisches. Diese fortgesetzte Störung können die Raupen nicht vertragen. Dazu ahnte ich nicht, dass die Raupen Abwechselung im Futter verlangen und unfehlbar zu Grunde gehen, wenn man ihnen beständig dieselbe Futterpflanze vorlegt.

Folgende Behandlung hat mich in den letzten Jahren stets zum erwünschten Ziele geführt:

Die Eier werden in einem Pappschächtelchen aufbewahrt. Die geschlüpften Räupchen bringt man mittels eines weichen Pinsels in das bereit stehende Gläschen. Schüttet man die Eier, sobald das Schlüpfen beginnt, in das Glas, so sterben sie meistens ab. Jedes Gläschen erhält etwa zwölf Räupchen, welche anfangs mit Löwenzahn (Taraxacum officinale), den Stengelblättern des Salats (Lactuca sativa) und Lonicera xylosteum gefüttert werden. Zuerst genügt es, wenn man täglich ein oder zwei frische Blättchen hinzufügt. Fängt nach einiger Zeit die unterste Blätterschicht an schwarz zu werden, oder zeigen sich am Koth Spuren von Schimmel, so wird das Glas gereinigt oder, was noch besser ist, die Raupen werden in ein anderes Glas umquartiert. Dabei hebt man die obersten Blätterschichten mit den daswischen sitzenden Räupchen vorsichtig ab und legt sie in das gereinigte oder frische Glas. Selbstverständlich wählt man hierzu eine Zeit, wo die Raupen nicht in der Häutung begriffen sind. Werden dieselben grösser, so vertheilt man sie in grosse Gläser oder bringt sie in Drahtgazekästen unter. Haben sie die vorletzte Häutung überstanden und einen braunrothen Pelz bekommen, so kann man am Tage die Gläser stundenlang offen stehen lassen, weil die Raupen erst gegen Abend umherzukriechen beginnen. Mit dem Futter, welches nie in Wasser gestellt werden darf, wechsele man recht oft; solche Abwechselung steigert nicht nur die Fresslust der Thiere, sondern ist zu ihrem Gedeihen nothwendig. Ausser den bereits erwähnten Pflanzen nehmen sie gern an: Sahlweide (Salix caprea), auch andere Weidenarten, Holunder (Sambucus nigra), Brombeerlaub von solchen Arten, deren Blätter weich und nur mit wenigen schwachen Stacheln bewehrt sind, Himbeere (Rubus idaeus), Vogelmiere (Stellaria media), Hirtentäschel (Capsella bursa pastoris), Goldlack (Cheiranthus cheiri), Schneebeere (Symphoricarpus racemosus), Weberkarde (Dipsacus fullonum), Traubenkirsche (Prunus padus) u. a.

Von wesentlichem Vortheil ist es, wenn man die Raupen vor der Ueberwinterung soweit bringt, dass sie ausgewachsen sind. Da im Freien die Nächte oft recht kühl sind und die Thiere dann nur geringe Fresslust zeigen, so ist die Zucht im gleichmässig warmen Zimmer vorzuziehen. Ja an besonders kalten Tagen, hauptsächlich im Spätherbst, empfiehlt es sich, das Zimmer zu heizen.

Mit Beginn des Herbstes verlieren Lonicere, Traubenkirsche, Sahlweide u. a. die Blätter; dann kommen hauptsächlich Weberkarde, Vogelmiere, Goldlack und die letzten Triebe der Schneebeere als Futterpflanzen zur Anwendung. Antang November sind die so behandelten Raupen erwachsen und nehmen kein Futter mehr an. Jetzt werden sie in Kästen untergebracht, welche oben und von allen Seiten aus Drahtgaze bestehen und eine dicke Schicht gereinigten Mooses enthalten. In diesen Kästen werden sie mehrere Tage dem Regen oder Schneefall ausgesetzt und die Behälter alsdann an der Decke einer Gartenlaube aufgehängt oder im kalten Zimmer oder auf dem Dachboden untergebracht. Im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

April lässt man sie wieder tüchtig beregnen und nimmt sie dann ins warme Zimmer, wo sie bald mit dem Einspinnen beginnen.

Nur nach der letzten Häutung habe ich die Raupen mitunter bespritzt, doch auch die nicht bespritzten gediehen ebenso gut.

Meistens reiche ich das Futter erst gegen Abend, wenn es auch vom Thau oder Regen nass ist; es bekommt den Thieren sehr gut. Haben sie doch im Freien auch keine andere Nahrung. *Paul Hoffmann*, Guben.

Apatura iris.

In No. 20 dieser Zeitschrift (XI. Jahrgang) brachte Mitglied No. 1749 eine Abhandlung über Ueberwinterung von Ap. ilia, die mich und andere sehr interessierte — mehr noch als die schon erschienenen, sehr detailierten »Beiträge zur Lepidopteren-Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie.«

Ich habe nämlich diese Ueberwinterung in oben beschriebener Weise auch schon beobachtet — aber mehr bei der hier häufiger vorkommenden iris als bei ilia, und kann bestätigen, dass die Entwickelung, Lebensweise pp. bei beiden Arten übereinstimmend ist.

Es bedurfte einiger Jahre, bis ich endlich (1886) das Vergnügen hatte, die erste erwachsene Raupe dieses schönen Falters, die zwar leicht zu suchen, aber schwierig zu finden ist, zu entdecken. Da der Falter hier alljährlich fliegt, suchte ich nun in verschiedenen Schriften nach um etwas über die erste Lebenszeit und die Ueberwinterung dieser Räuplein zu erfahren, allein ohne Erfolg. In den meisten Büchern stand gar nichts hierüber, wahrscheinlich weil die Autoren es selber nicht wussten. In »Rühl's paläarktische Grossschmetterlinge«, wo halbe und ganze Seiten mit Falterbeschreibungen, Orten des Vorkommens pp. voll sind, steht nur: Die Raupe überwintert — und da ich in »Rösslers« Werk (S. 16) fand, dass die Raupe vermuthlich unter abgefallenen Blättern überwintere — da dauerten mich die armen Thiere, denen es gar sauer, wenn nicht ganz unmöglich werden dürfte, im Frühjahr ihre Futterpflanze — Salix caprea — je wieder zu erreichen. Auf das Suchen im abgefallenen Laub verzichtete ich gerne — da entdeckte ich im Oktober eines späteren Jahres auf Büschen von Salix caprea zufällig kleine iris-Räupchen, welche sämmtlich auf der Mittelrippe der Blattspitzen, mit dem Kopfe gegen den Blattstiel gewendet, sassen. Links und rechts war fast jedes der Blättchen bis zur Mittelrippe zerfressen, nur die fast dreieckigen, meist schon gelb gewordenen Blattspitzchen, auf welchen sie sassen, blieben verschont. Ich heftete nun die Blättchen mit sehr feinen Fäden an die Zweige, damit sie bei etwaigem Herabfallen wenigstens noch am Faden hängen, um dann die Räuplein daran noch zu bekommen; allein die Blättchen fielen später weg, ohne dass ich ein Räuplein darin entdeckt hätte. Dass sie am Stämmchen herunterkriechen, hielt ich nicht für wahrscheinlich. Nun suchte ich sehr genau an den Zweigen nach und hatte bald die Genugthuung, dort — und zwar in unmittelbarer Nähe der Blattknospen — die Thierchen, den Kopf nach dem Ende des Zweiges gekehrt, angesponnen zu finden. Es ist, als ob sie wüssten, wann es Zeit ist, das Blatt zu verlassen; sodann wählen sie nicht gerade den Zweig, an dem das Blättchen war, sondern einen entfernten, oft sogar in entgegengesetzter Richtung befindlichen. Hier bleiben sie, allen Unbillen der Witterung ausgesetzt, bis im Frühjahr die Knospen hervorkommen, die ihnen zur ersten Nahrung dienen. Sind sodann die Blättchen entfaltet, so wird eines davon zum Aufenthalt gewählt — und zwar meistens ziemlich entfernt vom Ueberwinterungsort — und die Lebensweise wie im Herbst wieder weiter geführt.

Auch der stärkste Platzregen ist nicht imstande, die Raupe von ihrem Ruhesitze auf der Oberseite der Blattspitze, oft in halb aufrechter Stellung — mit dem Kopf nach dem Blattstiel gewendet — zu vertreiben, und oft sitzen die Raupen halb im Wasser, wenn dieses von der etwas gekrümmten Blattspitze nicht so schnell ablaufen kann. Nach jeder Häutung ändert die Raupe ihren Sitzplatz und man hat Mühe, sie auf einem oft entfernten Blatte wieder zu finden. Erst die ausgewachsenen Raupen suchen die Unterseite der Blätter auf, wo sie sich dann zur Verpuppung aufhängen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass iris-Raupen im Freien auch auf der Zitterpappel vorkamen, obgleich Salix caprea in der Nähe gewesen wäre.

Räuplein, welche im Herbste mit den Blättern zu Boden fallen, gehen wohl meistens zu Grunde.

Ich weiss gegenwärtig (Ende April) mehr als 50 iris-Räuplein im Freien — die Futterzweige zeichne ich mit angehängten Tannenreisern — alle an den Zweigen, keines am Stämmchen, was aber nicht ausschliesst, dass auch dieses vorkommen könnte.

Da die früheren Fundplätze 6—8 km von meiner Behausung entfernt waren, nahm ich sicherheitshalber die Räupchen mit nach Hause und überwinterte sie in einer kalten Kammer — hatte auch im kommenden Frühjahr keine besonderen Schwierigkeiten mit der weiteren Aufzucht (im uneingeschlossenen Raum); nur darf man sich einige Mühe nicht verdriessen lassen, immer für frisches Futter zu sorgen (solches ins Wasser stellen). Die Raupen herunterzuschütteln oder zu klopfen, empfiehlt sich nicht, da sie auf einem feinen Gespinst ziemlich fest sitzen und etwa herabfallende meistens eingehen.

Das Raupensuchen erfordert ein geübtes Auge; doch kann man oft aus einem solchen Gespinst, das bei ilia fast noch stärker — bei podalirius am stärksten ist — mit Sicherheit schliessen, dass eine solche Raupe da war und vielleicht noch irgendwo am Strauche sitzt, wo sie leicht mit dem Blatt oder Zweig abgenommen werden kann, da sie meistens niedriger als 2 m vom Boden angetroffen wird. Die Zweige durch die Hand gleiten zu lassen, könnte zwar dem Sammler das angestrengte Suchen etwas erleichtern, den Raupen aber meistens übel bekommen.

Wie bei ilia so trifft auch für iris zu, dass die Raupe, wie es scheint, von den Vögeln verschont und auch äusserst selten von Ichneumonen angestochen gefunden wird. Ob und inwieweit Vögel, Schlupfwespen, Raubfliegen, Spinnen, Waldameisen und Wanzen den Raupen schaden, soll künftigen Beobachtungen vorbehalten bleiben.

L. Weber, Schwabsberg.

Chalcothea resplendens Gory et Perch. und Aberrationen.

Von der aus Java beschriebenen und, seit meiner Reise dorthin, in den Sammlungen nicht mehr seltenen Chalcothea resplendens gingen mir dieser Tage aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Paul

Artikel/Article: Zucht der Pleretes matronula 25-26